

Ein vergessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau)

Autor(en): **Trumm, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **72 (2022)**

Heft 288

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beginnend mit einem Artikel zu 73 Fundmünzen einer 1959/60 durchgeführten Notgrabung¹, hat Hugo Doppler in den letzten sechs Jahrzehnten Tausende Fundmünzen aus *Vindonissa* zuhanden der Kantonsarchäologie Aargau bestimmt. Nicht weniger als 4620 Stücke legte er dabei detailliert und kommentiert in den Jahresberichten oder Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro *Vindonissa* vor². Zahlreiche weitere Publikationen galten Fundmünzen aus anderen Aargauer Fundplätzen, so auch ein «vergessener» spätkaiserzeitlicher Münzhort von Dättwil nahe Baden/*Aquae Helveticae*. Dabei bedauerte Hugo Doppler, «dass eine grosse Anzahl von Münzschatzen viel zu früh, d. h. im 17., 18. oder 19. Jahrhundert gefunden und verschleudert wurden»³. Diese Feststellung gilt auch für einen ebenfalls «vergessenen» Münzhort aus Gebenstorf, der östlichen Nachbargemeinde von Windisch. Als kleiner Dank des Verfassers, der während und nach den Ausgrabungen in *Vindonissa* immer wieder auf das numismatische Fachwissen des Jubilars zurückgreifen durfte, seien deshalb einige Anmerkungen zu diesem Fund dargeboten.

Publizierte Spuren

Heinrich Meyer (1802–1871), Numismatiker und Leiter des Münzkabinetts der Antiquarischen Gesellschaft Zürich⁴, publizierte 1840 eine Zusammenstellung mit 31 römischen «Münztöpfe[n]» von 26 Schweizer Fundorten, welche aus dem Aargau neben Kölliken und Wettingen auch zwei Altfunde aus Birmenstorf südöstlich *Vindonissa* umfasst⁵. 1867 veröffentlichte Meyer eine erweiterte Zusammenstellung mit nunmehr 105 Münzhorten, davon 13 aus dem Aargau. Unter diesen erwähnte er auch einen Hort von «Gebistorf bei Windisch» mit Fundjahr 1853 – leider jedoch ohne die Anzahl der Fundmünzen, deren möglichen Aufbewahrungsort noch einen Quellenbeleg anzugeben⁶. Meyer ordnete die Horte gemäss ihren Schlussmünzen chronologisch, enthielt sich aber einer historischen Deutung. Hingegen verwies er darauf, dass einige Horte als «Opfergaben und Weihegeschenke betrachtet werden können»⁷.

Im 1871 publizierten Katalog der Münzsammlung des Kantons Aargau, erstellt vom numismatischen Autodidakten Arnold Münch (1825–1895), Unternehmer und Stadtrat von Rheinfelden und späterer Nationalrat, wurde der Hortfund von Gebenstorf nicht erwähnt – wohl auch deshalb, weil sich diesem in der Sammlung keinerlei Münzen zuweisen liessen⁸. 1873 erwähnte Ferdinand Keller (1800–1881), einer der Gründerväter der Schweizer Archäologie, den Gebenstorfer Münzhort wieder, jedoch mit einer wichtigen Korrektur, indem er das von Meyer publizierte Funddatum «1853» in «Anno 1553» veränderte, ohne aber einen Quellenbeleg hierfür anzugeben⁹. 1878 war Friedrich Urech-Imhof (1812–1894), Pfarrer in Aarau, Gründungsmitglied der Historischen Vereinigung des Kantons Aargau und Münzsammler, im Zusammenhang mit zwei weiteren Münzhorten aus Windisch und Hausen der Meinung, dass «die Münztöpfe (...) gewiss aus Zeiten drohender feindlicher Einfälle herrühren». Den Münzhort von Gebenstorf

1 H. DOPPLER, Münzen, Jber. GPV, 1959/60, S. 33f.

2 Vgl. die von R. Ackermann zusammengestellte Bibliographie von Hugo Doppler in diesem Band.

3 H. W. DOPPLER, Ein vergessener Münzfund aus Dättwil bei Baden AG, JbSGUF 55, 1970, S. 89–93 bes. 89.

4 In der Literatur existieren unterschiedliche Schreibweisen seines Nachnamens: Meyer, Meier, Meyer-Ochsner, Meier-Ochsner. Ich folge der Schreibweise gemäss H. VON ROTEN, Artikel «Meyer, Heinrich», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 11.11.2008. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/031433/2008-11-11/> (konsultiert am 26.09.2022).

5 H. MEYER, Über die römischen Münzen, die in der Schweiz gefunden werden. Eine Vorlesung, gehalten in der Antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, Zeitschr. Altertumswiss. 7, 1840, Sp. 620–630 bes. 621.

6 H. MEYER, Verzeichniss der Fundorte römischer Münztöpfe, ASGA 13, 1867, S. 16–18 bes. 17 Nr. 54.

7 H. MEYER, Funde gallischer und römischer Münzen, ASGA 13, 1867, S. 37–39.

8 A. MÜNCH, Die Münzsammlung des Kantons Aargau, gebildet aus den Vereinigten Münzsammlungen des bisherigen Antiquitäten-Kabinetts zu Königsfelden, des ehemaligen Klosters Muri und der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Argovia 7, 1871, S. 1–342. Im Vorwort (ebd. pag. VI) wird bedauert, dass die Fundorte der meisten in dieser Sammlung aufbewahrten Münzen unbekannt seien.

9 F. KELLER, Beilage zur archäologischen Karte der Ost-Schweiz (Zürich 1873), S. 30 (unter der Rubrik «Münzschatze»: «Gebenstorf bei Windisch. Anno 1553 (nicht 1853)»).

erwähnte er aber nicht¹⁰. 20 Jahre später erwähnte Jakob Heierli (1853–1912), erster Privatdozent für Urgeschichte an der Universität Zürich, den «bei Gebenstorf entdeckten Münzschatz» in seiner Übersicht zu archäologischen Fundstellen im Aargau. Dabei übernahm er das von Keller korrigierte Funddatum «1553», steuerte aber keine neuen Informationen zum Hort bei¹¹.

Eine Fundnotiz¹² von 1927 brachte dann vermeintlich neue Hinweise, denn in jenem Jahr erwarb das Schweizerische Landesmuseum von «Antiquar Emil Dreyfus in Zürich (...) 19 Kaiserdenare von Gordianus III. bis Postumus, welche in der Nähe von Gebenstorf im Kanton Aargau gefunden wurden»¹³. Die Münzen, deren Funddatum offenbar unbekannt war, waren «meistenteils sehr gut erhalten», woraus man schloss, dass «sie anlässlich des ersten grossen Einfalls der Alamannen in römisch Helvetien im Jahre 265 vergraben worden waren». Eine Verbindung mit dem 1867 publizierten «Münztopf» von Gebenstorf wurde seinerzeit aber nicht hergestellt¹⁴. Die 1927 erwähnten Münzen, ausschliesslich Antoniniane, sind heute in Zürich noch vorhanden. Ein Eintrag vom 1. Dezember 1927 im Eingangsbuch des Museums vermerkte: «Die Stücke sollen aus einem Funde von Gebenstorf im Kt. Aargau stammen. Näheres über den Fund konnte nicht in Erfahrung gebracht werden»¹⁵.

In einem forschungsgeschichtlich folgenreichen Aufsatz von 1942 übernahm der an der «Reichsuniversität Strassburg» tätige Archäologe Harald Koethe (1904–1944) die 1927 publizierte Notiz zu Gebenstorf, indem er die dort erwähnten Münzen – mit einem Fragezeichen versehen – in seine Kartierung von Schatzfunden mit Schlussmünzen zwischen 250 und 275 n. Chr. mit aufnahm¹⁶. Auf erweiterter Materialbasis griff Koethe die vom Numismatiker Adrien Blanchet (1866–1957) publizierte These wieder auf¹⁷, wonach sich Münzhorte entsprechend ihren Schlussmünzen zu Schatzfundhorizonten gruppieren lassen, welche zumeist auf barbarische Plünderungszüge zurückzuführen seien. Dergestalt in die Forschung eingeführt, wurde der vermeintliche Münzhort von Gebenstorf mit mutmasslicher Schlussmünze des Postumus in der in¹⁸ und ausländischen Literatur¹⁹ weiter rezipiert, ohne dass eine kritische Prüfung des Einzelbefunds erfolgte. Im Mittelpunkt der Diskussion stand vielmehr die Kritik an der lange Zeit praktizierten²⁰, aber zunehmend als einseitig empfundenen Einordnung solcher Münzhorte als Zeugnisse «germanischer Invasionen»²¹.

Eine archivalische Spur

Im Zusammenhang mit dem mutmasslichen Münzschatz von Gebenstorf blieb ein Aufsatz des Brugger Historikers Max Banholzer (1926–2005) bislang unbeachtet²². Banholzer ging darin auf einen kleinen, humanistisch gebildeten Personenkreis ein, der sich im damals zu Bern gehörenden «Prophetenstädtchen» Brugg mit den römischen Überresten vor Ort befasste. Dabei erwähnte er zwei Briefe des «Iudirector Brugensiu», also des Schulmeisters Michael Keiserysen vom 20. Februar und vom 28. September 1583 an den Basler Juristen, Gelehrten, Kunst- und Münzsammler²³ Basilius Amerbach (1533–1591). Die in Latein verfassten, mit altgriechischen und frühneuhochdeutschen Ausdrücken gespickten Briefe liegen heute in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek

Jürgen Trumm: Ein ver-gessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau). SM 72, 2022, S. 124–131.

- 10 F. URECH, Römische Münztöpfe, ASA 11, 1878, S. 848–852.
- 11 J. HEIERLI, Die archäologische Karte des Kantons Aargau, Argovia 27, 1898, S. 1–100 bes. 42 Nr. 4. In seinem wenig später publizierten Forschungsbericht zu *Vindonissa* gab er dann aber wieder das Fundjahr «1853» an: J. HEIERLI, Vindonissa. I. Quellen und Literatur (Aarau 1905), S. 54 Nr. 109.
- 12 Jber. SLM 36, 1927, S. 31 (ohne Autorengabe); O. SCHULTHESS, Fundmeldung Gebenstorf, JbSGU 20, 1928, S. 66.
- 13 Beim «Antiquar Emil Dreyfus» dürfte es sich um einen aus der jüdischen Landgemeinde Endingen im Surbtal stammenden Kunsthändler handeln, dessen Nachfahren Geschäfte in Zürich und Genf betrieben. Vgl. Verzeichnis der Antiquare, Kunsthändler und Buchantiquariate in der Schweiz, Jahrb. Kunst u. Kunstpf. Schweiz 4, 1925–27, S. 351–362; R. U. KAUFMANN, Zur jüdischen Geschichte des Aargaus: Erinnerungen als Quelle zur Sozialgeschichte, Argovia 117, 2005, S. 92–108.
- 14 Auffallend, aber vielleicht nur Zufall ist das Erwerbungs-jahr 1927, denn im selben Jahr überliessen die Erben des oben genannten Urech-Imhof (vgl. Anm. 10) dessen rund 600 Stück umfassende Sammlung dem Kanton Aargau. Ob daraus zeitgleich dazu auch einige wertvollere Stücke im Kunsthandel angeboten wurden? Vgl. J. ZEMP, Zur Geschichte der Münzsammlung des Kantons Aargau, in: Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau. Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit (Lenzburg 1997), S. 20–49 bes. 32; 42.
- 15 Freundliche Auskunft von Christian Weiss (Landesmuseum Zürich, Kurator Numismatik und Siegel, vom 26.9.2022).

Jürgen Trumm: Ein vergessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau). SM 72, 2022, S. 124–131.

- 16 H. KOETHE, Zur Geschichte Galliens im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts, Ber. RGK 32, 1942, S. 199–224 bes. 215 Liste II; auf der schematisierten Karte (ebd. Anhang Abb. 2) ist der Fundpunkt Gebenstorf mit offener, d. h. fraglicher Kreis-signatur nicht ganz korrekt kartiert.
- 17 A. BLANCHET, Les Trésors de Monnaies Romaines et les Invasions Germaniques en Gaule (Paris 1900) listete den Gebenstorfer Münzhort nicht auf.
- 18 H.-M. VON KAENEL, Verkehr und Münzwesen, in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz V. Die römische Epoche (Basel 1975), S. 107–122 bes. 117 Abb. 20 Nr. 23 («Fundjahr 1853»); M. MARTIN, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 2 (Augst 1977), S. 38 Abb. 23; St. MARTIN-KILCHER, Ein römischer Bronzefund des 3. Jahrhunderts aus Widen, Arch. Schweiz 3, 1980, S. 17–22 bes. 20 Abb. 5 («Münzfund 235–283»); M. HARTMANN – H. WEBER, Die Römer im Aargau (Aarau, Frankfurt am Main 1985), S. 170; M. R. WEDER, Der «Bachofensche Münzschatz» (Augst 1884), JbAK 11, 1990, S. 53–72 bes. 61 mit Anm. 29; H.-M. VON KAENEL et al., Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 16 (Zürich und Egg 1993), S. 118 Anm. 247 («schlecht dokumentierter Altfund»).
- 19 P. VAN GANSBEKE, Les invasions germaniques en Gaule sous le règne de Postume (259–268) et le témoignage des monnaies, Rev. Belge Numismatique 98, 1952, S. 5–30 bes. 29; P. HAUPT, Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. Eine Studie zu archäologischen Aspekten

Basel²⁴, sind aber noch nicht ediert²⁵. Im ersten Brief berichtete Keiserysen von einem Müllersmann («quidam Molitor»), der dieser Tage («hisce diebus») einen bronzenen Topf («aeneam ollam») fand, der mit alten Münzen («nummis illis antiquis») gefüllt war, wobei die Fundstelle gegenüber dem Reussufer läge, von wo aus man die Überreste des alten *Vindonissa* («rudera illa vetusta Vindonissae») wahrnehme. Insgesamt seien etwa 3000 Münzen mit einem Gesamtgewicht von 40 Pfund geborgen worden (Abb. 1). Die Münzen wurden umgehend an verschiedene Personen und Autoritäten der damaligen Grafschaft Baden aufgeteilt, Keiserysen selbst konnte sich 20 Stücke sichern. Genauere Angaben, Umschriften oder Skizzen der Münzen lieferte er leider nicht, die ihm gehörigen Stücke beschrieb er als von «Constantinus, Maximianus, Constantius, Licinius, Diocletianus, Severus und Aurelianus». Im zweiten Brief vom September 1583 kam er nochmals auf den Fund zu sprechen. Demnach soll bei den Münzen ein Metallobjekt unbekannter Funktion («anuli sed cinguli potius seu zonae extrimitatem, das es ein Ringlein an einem Gürtel gesin») gelegen haben, das Keiserysen skizzierte (Abb. 2).

Was kann man aus heutiger Sicht zu diesem Vorgang sagen? Die Fundstelle wird so beschrieben, dass man unwillkürlich an den heutigen Gebenstorfer Ortsteil Reuss am gleichnamigen Fluss denkt, von wo aus man einen eindrücklichen Blick auf den Windischer Sporn mit dem römischen Legionslager hat (Abb. 3). Dazu würde die Angabe passen, dass ein Müller die Münzen fand: Denn hier, am Gleithang der Reuss, stand bis 1830/40 die «Rüsmühli», wie sie auf der um 1660 gefertigten Karte des Amtes Königsfelden von Hans Conrad Gyger genannt wird²⁶. Noch heute erkennt man an der Kahnrampe, auf Höhe des Streichwehrs, einige Mauerzüge der 1932 abgerissenen Mühlenbauten. Aus der unmittelbaren Umgebung sind bis heute aber keine sicheren Hinweise auf eine allfällige römische Besiedlung, insbesondere auch keinerlei antiken Münzfunde bekannt²⁷.

Die mutmasslich 3000 Fundmünzen und das Metallgefäss wurden seinerzeit aus politischen Gründen oder auch, wie Keiserysen bemerkte, «pro ratione familiaritis» an einen grösseren Personenkreis aufgeteilt. Das weitere Schicksal der Funde ist unbekannt, sie müssen heute als verschollen gelten. Wenn sich die Gewichtsangabe von 40 Pfund, je nach Umrechnung zwischen 2 und 2,8 kg, nur auf die Münzen, nicht aber auch auf das mitgefundenene Metallgefäss bezog, dann müssten bei einem Durchschnittsgewicht von knapp unter 7 Gramm zumeist recht schwere Folles oder andere, entsprechend gewichtige Nominale vorgelegen haben. Auch deshalb dürften die 1927 vom Landesmuseum Zürich aufgekauften Antoniniane kaum zum Ensemble von 1583 gehören, zumal dieses offenbar nur jüngere Prägungen beinhaltete. Die älteste, von Keiserysen erwähnte Münze war ein «Aurelianus», während er mit der Begriff «Severus» wahrscheinlich eine Prägung des Flavius Valerius Severus, den 307 n. Chr. ermordeten Caesar bzw. Augustus meinte. Die Nennung eines «Licinius» zeigt, dass Keiserysens Münzenensemble auch Prägungen von oder nach 308 n. Chr. umfasste, wobei die nur summarisch genannten konstantinischen Münzen vermutlich noch jünger waren.

Obwohl ein Fund von über 3000 römischen Münzen für nicht wenig Aufsehen gesorgt haben dürfte, hinterliess der 1583 entdeckte Münzhort offenbar weder in der zeitgenössischen noch in der jüngeren Literatur Spuren. Das in mehreren

Auflagen, zuletzt 1714 erschienene Reisehandbuch von J.J. Wagner²⁸ schweigt sich darüber aus. Einen Münzschatz von Gebenstorf sucht man auch vergebens im Werk von Franz Ludwig Haller von Königsfelden (1755–1838)²⁹. Er hatte als Sohn eines Berner Hofschreibers seine Jugend auf dem Boden des alten *Vindo-*

Jürgen Trumm: Ein ver-gessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau). SM 72, 2022, S. 124–131.

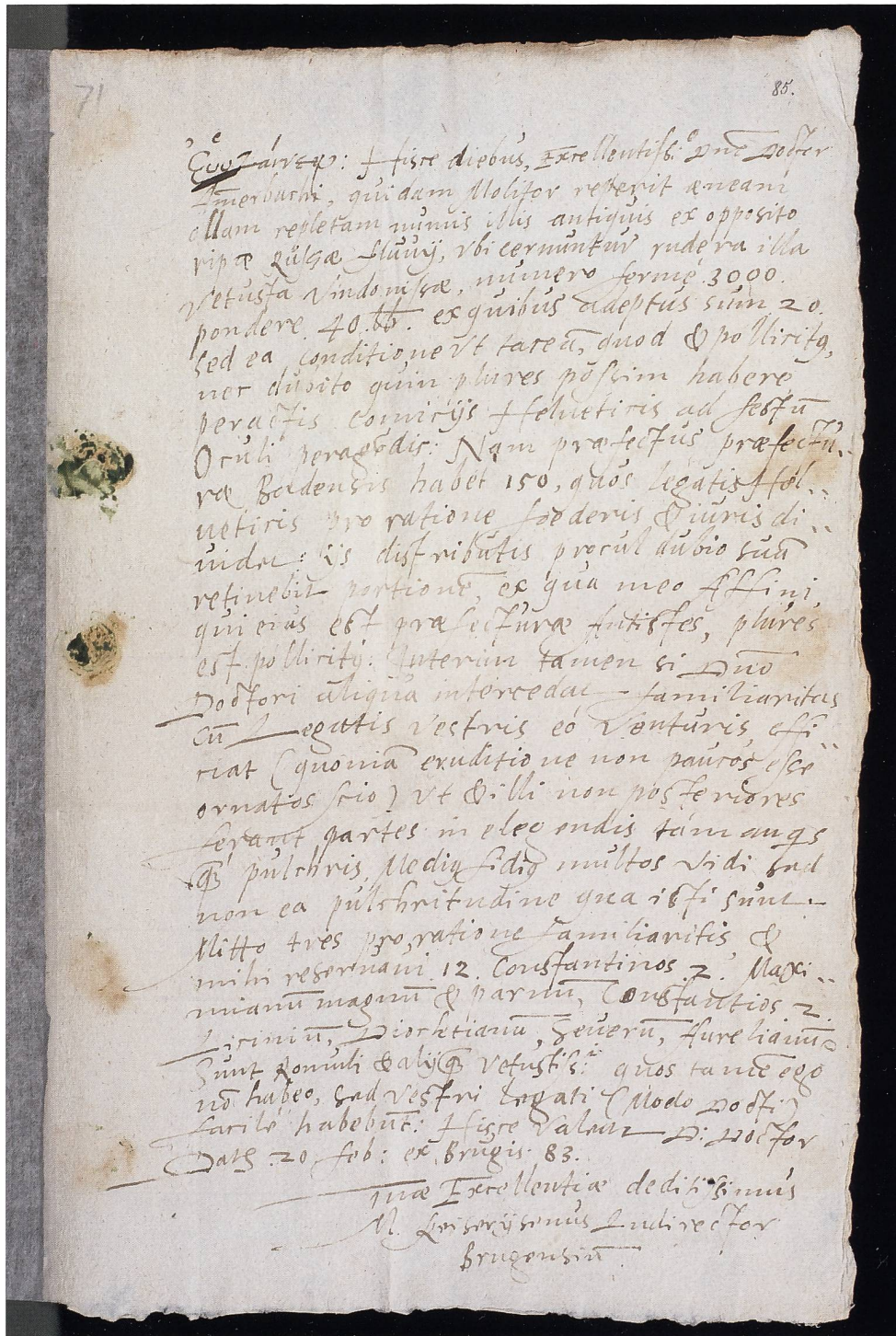


Abb. 1: Ausschnitt aus einem Brief von Michael Keiserysen, Brugg, an Basilius Amerbach, Basel, vom 20.2.1583, mit Angabe von Anzahl («3000») und Gewicht («40 Pfund») der Münzen des Hortfundes. Scan: Universitätsbibliothek Basel.

der Entstehung, Verbergung und Auffindung von Münzhorten. Provinzialröm. Stud. 1 (Grunbach 2001), S. 274 Nr. 152 («Fundjahr vor 1928»).

- 20 Die ältere Sichtweise z. B. bei F. STAEBELIN, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Aufl. (Basel 1948), bes. S. 257–333 (Gebenstorf nicht genannt); R. FELLMANN, in: W. DRACK – R. FELLMANN, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart, Jona SG 1988), S. 66–87 (Gebenstorf nicht genannt).
- 21 L. BERGER, Zu zwei Problemen der spätrömischen Schweiz, JbSGUF 59, 1976, S. 203–207; M. PETER, Geldwirtschaft – Die Neuerung der römischen Zeit, in: L. FLUTSCH – U. NIFFELER – F. ROSSI (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (SPM) V. Römische Zeit (Basel 2002), S. 180–186 bes. 186; A. HEISING, Das Verhältnis von schriftlichen, numismatischen und archäologischen Quellen am Beispiel der «invasions germaniques» 275/276 n. Chr., in: P. HENRICH – Ch. MIKS – J. OBMANN – M. WIELAND (Hrsg.), Non solum, sed etiam. Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2015), S. 169–175.
- 22 M. BANHOLZER, Johann Konrad Klauser. Pfarrer und Humanist in Gebenstorf und Windisch, Brugger Neujahrsbl. 77, 1967, S. 93–100 bes. 97f.
- 23 A. CASOLI, Die numismatische Bibliothek des Basilius Amerbach, in: Sammlungen und Sammler. Tagungsband zum 8. Österreichischen Numismatikertag (Klagenfurt 2019), S. 99–130.
- 24 Universitätsbibliothek Basel, Handschriften und Drucke, Signatur G II 20, Blatt 85 und 86. Für Hilfe bei den Recherchen danke ich Isabel Akagaç (Universitätsbibliothek Basel, Sonderlesesaal). Mögliche Antwortschreiben von Amerbach an Keiserysen sind derzeit offenbar nicht bekannt.

Jürgen Trumm: Ein ver-
gessener Münzschatz aus
Gebenstorf (Kt. Aargau).
SM 72, 2022, S. 124–131.

nissa verbracht und wohnte, nun selbst Hofschreiber, von 1792 bis 1798 vor Ort³⁰,
wo er Münzen von Vindonissa und anderen Orten der Umgebung an sich
brachte³¹. Auch die 1844 publizierte Auflistung von «Aargauer Merkwürdigkeiten»
durch F. X. Bronner nennt den Gebenstorfer Münzhort nicht³².

- 25 Die Edition von A. HARTMANN – B. R. JENNY, Die Amerbachkorrespondenz. Band I (Basel 1942) bis Band XI (Basel 2010) transkribiert und kommentiert bis dato die Briefe an Johann Amerbach, seinen Sohn Bonifacius Amerbach und dessen Sohn Basilius Amerbach aus dem Zeitraum zwischen 1481 bis 1562.
- 26 R. KÜHNIS, Die Geschichte der Wassernutzung an der Reuss in Windisch, Brugger Neujahrsbl. 90, 1980, S. 49–72; D. SAUERLÄNDER – A. STEIGMEIER, «Wohlhabenheit wird nur wenigen zu Theil». Aus der Geschichte der Gemeinde Gebenstorf (Gebenstorf 1997), S. 28.
- 27 J. TRUMM, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2017, Jber. GPV 2017, S. 59–78 bes. 76; DERS., Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2018, Jber. GPV 2018, S. 95–118 bes. 111f.
- 28 J. J. WAGNER, Mercurius Helveticus. Verbesserte und vermehrte Auflage (Zürich 1714).
- 29 F. L. HALLER VON KÖNIGSFELDEN, Helvetien unter den Römern I. Geschichte von Helvetien unter den Römern (Bern, Suhr 1811); DERS., Helvetien unter den Römern II. Topographie von Helvetien unter den Römern (Bern, Suhr 1812).
- 30 Ch. HOLLIGER, Franz Ludwig Haller von Königsfelden, Brugger Neujahrsbl. 93, 1983, S. 51–64.
- 31 R. WEGELI, Schweizerische Fundorte römischer Münzen nach Hallers Inventaren der bernischen Münzsammlung, Jahrb. Bernisches Hist. Mus. 4, 1924, S. 64–70 bes. 65; 68. Münzen oder gar ein Münzschatz von Gebenstorf werden in den gedruckten und ungedruckten Münzkatalogen der Haller'schen Münzsammlung nicht erwähnt, auch seine ins Bernische Historische Museum gekommene Sammlung umfasst keine Stücke mit dem

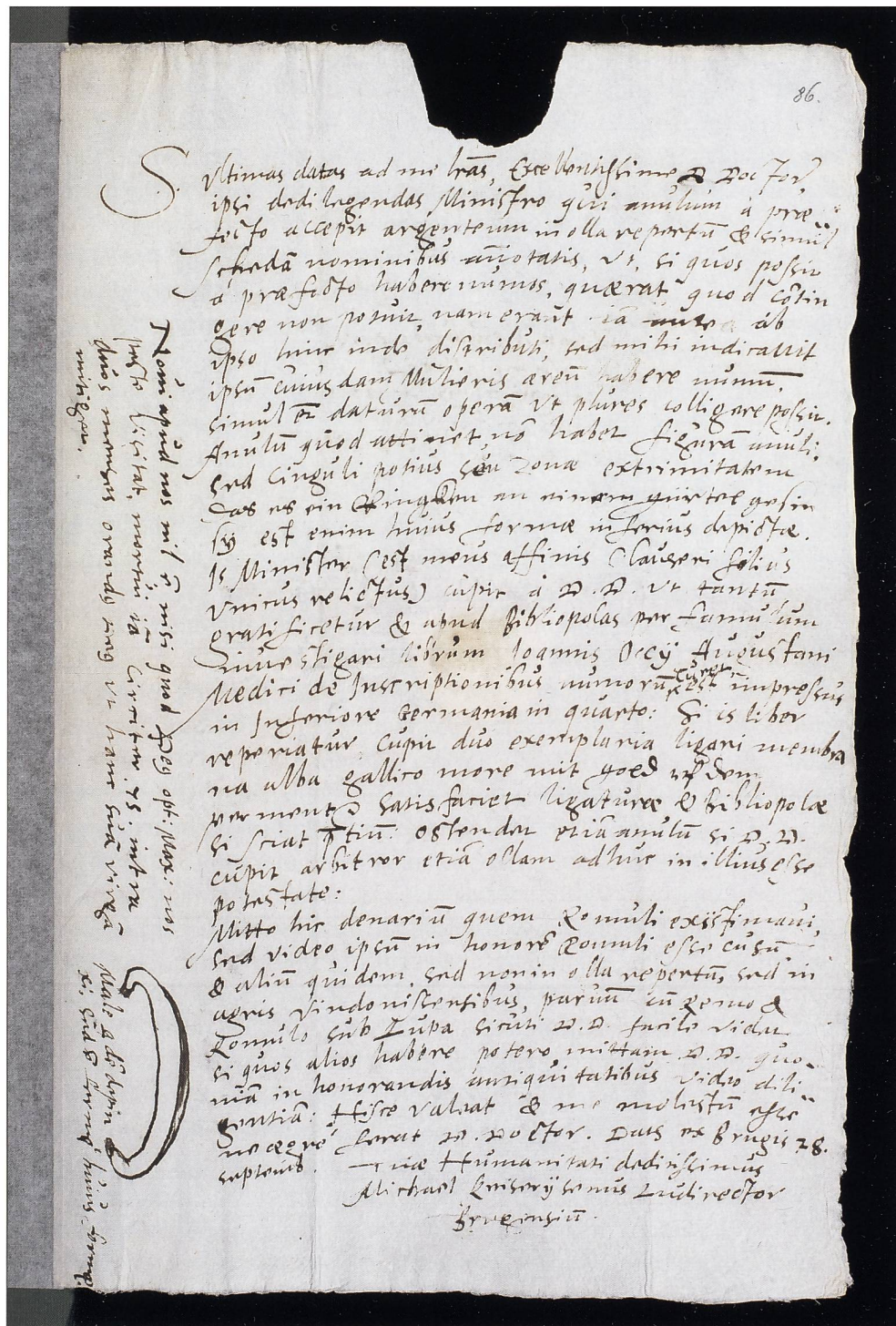


Abb. 2: Ausschnitt aus einem Brief von Michael Keiserysen, Brugg, an Basilius Amerbach, Basel, vom 28.9.1583, mit Skizze eines nicht näher deutbaren Metallobjekts (Schnalle? Gefässhenkel?) zum Münzhort.
Scan: Universitätsbibliothek Basel.

Eine weitere Spur: Ein zweiter Münzschatz oder eine Verwechslung?

Nach Konsultation der online-Zusammenstellung³³ einschlägiger Archivalien durch das Inventar der Fundmünzen Schweiz (IFS) führte die Recherche ins Archiv der reformierten Pfarrgemeinde von Gebenstorf³⁴. Eine zwischen 1699 und 1775 in Latein verfasste Pfarrchronik lieferte zunächst keine weiterführenden Hinweise³⁵. Auch die mehrbändige, 1851 vom damaligen Pfarrer Eduard Meyer verfasste, den Zeitraum ab 1523 umfassende Chronik³⁶ nennt keinen Münzschatz. In einem Reskript zum Fragebogen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich³⁷ schrieb Meyer am 18. und 19.9.1853 jedoch: «Auf der Müseren oberhalb Gebisdorf (oder Gebensdorf) (zwischen diesem Dorfe und Baden) wurde 1553 ein Hafen mit römischem Geld gefunden, den ein Bauer mit der Pflugschar hervorgegraben hatte» (Abb. 4). Die heutige Flur Müseren ist ein bewaldeter Höhenzug an der Gemeindegrenze zwischen Gebenstorf und Baden, fast 3 km südöstlich der erwähnten Reussmühle. Da Pfarrer Meyer keine weiteren Angaben lieferte, muss offenbleiben, ob hier tatsächlich ein weiterer Münzschatz mit Fundjahr 1553, oder aber eine Verwechslung mit dem 1583 überlieferten Hort vorliegt. Der Sachverhalt ist derzeit nicht zu klären, zumal auch die publizierten Zusammenstellungen römischer Münzhorte widersprüchliche Angaben liefern³⁸.



Abb. 3: Blick vom Gebenstorfer Reussufer nach Nordwesten, zum Windischer Sporn mit dem römischen Legionslager. Foto: J. Trumm.

Jürgen Trumm: Ein vergessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau). SM 72, 2022, S. 124–131.

Nachträgen aus zweiter und dritter Hand bis ca. 1775. Archiv der reformierten Kirchengemeinde Gebenstorf, Nr. II.6.1).

³⁶ Eduard Samuel MEYER, Chronik der Gemeinden Gebenstorf und Birmensdorf mit Berücksichtigung der allgemeinen eidgenössischen und besonders der aargauischen politischen, religiösen und sozialen Verhältnisse (Manuskript von 1851. Archiv der reformierten Kirchengemeinde Gebenstorf, Nr. II.6.2-8).

³⁷ «Fragen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich / Aargauer Fragen» (Ao: Staatsarchiv Zürich, Akten der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, W I 3 121.10). Im entsprechenden Konvolut zum Kanton Aargau 1853/54 sind unter «Nr. 19 Gebistorf» die Antworten des «Gewährsmann Ed. Meyer, Pfarrer» notiert.

³⁸ Denkbar ist, dass sich das erstmals von H. Meyer 1867 publizierte Funddatum «1853» irrtümlich auf die Briefnotiz des Gebenstorfer Pfarrers des gleichen Jahres bezog. Denkbar ist ferner, dass F. Keller seine 1873 publizierte Korrektur des Fundjahrs «1553» auf den Brief des Gebenstorfer Pfarrers stützte. Unklar bleibt zudem auch der konkrete Bezug des Zitats von HEIERLI (Anm. 11), S. 1–100 bes. 42 Nr. 4 «Im Jahr 1553 wurde bei Gebenstorf ein römischer Münzschatz entdeckt».

³⁹ Dättwil: DOPPLER (Anm. 3); Hausen: TRUMM 2017 (Anm. 27), S. 59–78 bes. 62f.; Birmensdorf: HARTMANN – WEBER (Anm. 18), S. 165.

⁴⁰ Zuletzt ein Aureus des Tiberius, gefunden 2016 in der Verfüllung eines Spitzgrabens an der Nordwestfront des steinernen Legionslagers: A. LAWRENCE, Vor der Nordwestfront des Legionslagers Vindonissa. Vorbericht zur Ausgra-

Vermerk «Gebenstorf» (freundliche Auskunft von Daniel Schmutz, Kurator Numismatik und Staatsaltertümer am Bernischen Historischen Museum, vom 17.8.2022).

³² F. X. BRONNER, Der Canton Aargau. Historisch-geogra-

phisch-statistisches Gemälde der Schweiz 16 (St. Gallen und Bern 1844).

³³ <https://www.fundmuenzen.ch/dienstleistungen/datenbanken/archivalien.php>, konsultiert am 26.9.2022.

³⁴ Für die Möglichkeit, die lokal-

geschichtlichen Chroniken im August 2020 vor Ort einzusehen, danke ich Sibylle Killer, Reformierte Kirchengemeinde Gebenstorf.

³⁵ Johannes ALTMANN, Historia Parochia Gebenstorffensis (Manuskript von 1699; mit

Jürgen Trumm: Ein ver-
gessener Münzschatz aus
Gebenstorf (Kt. Aargau).
SM 72, 2022, S. 124–131.

bung Windisch-Königsfelden
2016 (V.016.1), Jber. GPV 2017,
S. 3–17 bes. 12 Abb. 14.

- 41 Erwähnt sei hier ein 1913
gemachter Fund von 11 Denar-
en «augusteischer Zeit» im
Bereich der Basilika des Legi-
onslagers (Jber. GPV 1913/14,
6) sowie ein in spätrömische
Zeit zu datierender Fund von
ebenfalls 11 Münzen in einer
hölzernen Mannschaftsbaracke
(H. DOPPLER, Die Münzfunde
der Ausgrabung Königsfelden
1961, Jber. GPV 1962, S. 65–76
bes. 73).
- 42 H. FLÜCK, Vor den Toren von
Vindonissa. Veröff. GPV XXIII
(Brugg 2017), S. 155–157; 316
(29 Bronzemünzen in einer
zuletzt als Latrine genutzten,
wohl in flavischer Zeit verfüll-
ten Grube).
- 43 H. FLÜCK, Das Gräberfeld Win-
disch-Dammstrasse – Ein
Ausschnitt eines spätrömi-
schen Gräberfelds in Unter-
windisch. Mit Beiträgen von
B. Kaufmann und H. W. Dopp-
ler, Jber. GPV 2004, S. 51–104
bes. 59–61.
- 44 MARTIN (Anm. 18); Der spätrö-
mische Silberschatz von Kai-
seraugst. Basler Beitr. Ur- u.
Frühgesch. 9 (Derendingen
1984); WEDER (Anm. 18);
M. A. GUGGISBERG (Hrsg.), Der
spätrömische Silberschatz von
Kaiseraugst. Die neuen Funde.
Forsch. Augst 34 (Augst 2003);
M. PETER, Der valentinianische
Münzfund aus der Grabung
Kaiseraugst AG – Dorfstrasse
29 (2014.008), JbAK 36, 2015,
S. 83–86.
- 45 St. MARTIN-KILCHER – H. AMREIN
– B. HORISBERGER, Der römische
Goldschmuck aus Lunnern
(ZH). Collectio Arch. 6 (Zürich
2008); ebd. S. 201–204 mit.
Abb. 8.2 ist der Gebenstorfer
Münzhort kartiert.
- 46 H. W. DOPPLER – St. WYSS, Der
Münzhort von Ennetbaden,
Schweizer. Numismatische
Rundschau 93, 2014, S. 61–82.

Historische Einordnung: Keine Schatzfunde in Vindonissa?

Nach dem Gesagten scheint es einigermaßen gesichert, dass man 1583, wohl nahe des Reussufers gegenüber Windisch, einen etwa 3000 Münzen umfassen-
den Hort fand, der frühestens im ersten Jahrzehnt des 4. Jh. n. Chr. niedergelegt
wurde. Dieser Fund ergänzt, wenngleich mit einem Fragezeichen versehen, die
Reihe der bekannten «Altfunde» römischer Münzhorte aus dem unmittelbaren
Perimeter von *Vindonissa* mit den Fundorten Dättwil, Hausen und Bir-
menstorf³⁹. Demgegenüber sind aus *Vindonissa* selbst, trotz grossflächiger Gra-
bungen der letzten Jahrzehnte im Legionslager und den umgebenden Zivilsied-

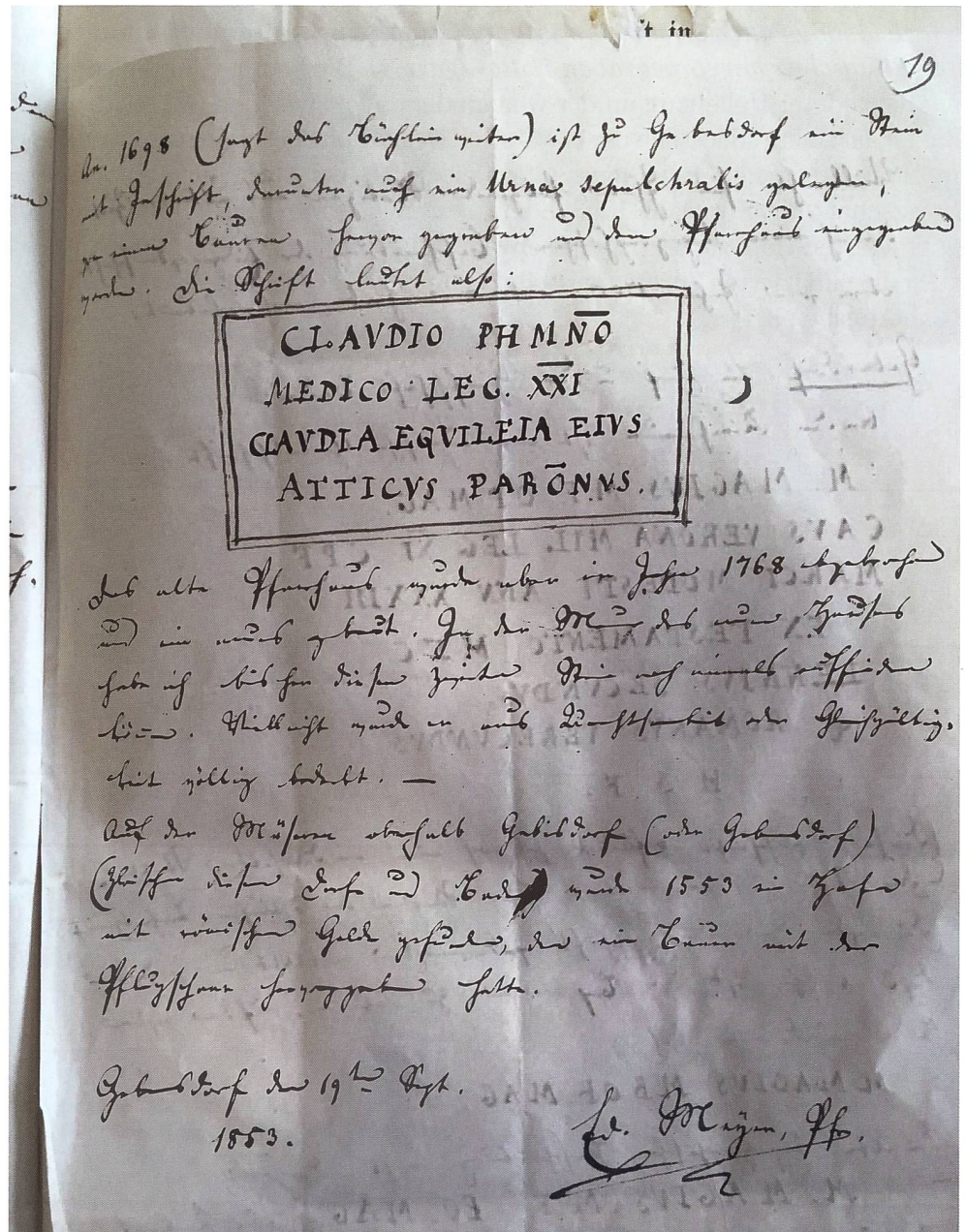


Abb. 4: Ausschnitt aus einem Brief des Gebenstorfer Pfarrers Eduard Meier an die
Antiquarische Gesellschaft Zürich vom 19.9.1853. Foto: J. Trumm.

lungen, keine Hort- oder Verwahrfunde mit Münzen, Metallgefässen oder anderen Wertobjekten zum Vorschein gekommen. Ausgeklammert, da nicht als eigentliche «Schatzfunde» bewertet, seien dabei die seltenen Funde einzelner Goldmünzen⁴⁰ sowie mutmassliche Börsenfunde im Legionslager⁴¹ bzw. in der Zivilsiedlung⁴² sowie die Ansammlung von 47 Antoninianen in einem spätrömischen Körpergrab⁴³. Dieses Bild steht somit in einem gewissen Gegensatz zu den Verhältnissen in *Augusta Raurica*, wo man innerhalb des Siedlungsperimeters zahlreiche spätkaiserzeitliche Hort- und Verwahrfunde kennt⁴⁴. Auch aus dem näheren Umland von *Vindonissa* sind Hortfunde aus spätkaiserzeitlichen Siedlungskontexten bekannt, etwa der 1741 entdeckte Schatzfund von Obfelden-Lunnern⁴⁵ oder der 2008 geborgene Münzhort von Ennetbaden⁴⁶. Erweitert man die Perspektive, so fällt auf, dass es im Raum *Vindonissa* bislang auch keine Befunde gibt, die auf einen «Bildersturm» mit bewusster Zerstörung bzw. Entweihung und endgültiger Versenkung von Bildwerken bzw. Inschriften in Brunnen, Gruben o. ä. verweisen. Dies steht in deutlichem Gegensatz zum Befundbild der nördlich angrenzenden Region, dem ehemaligen Limeshinterland zwischen Hoahrhein, oberer Donau und Reichsgrenze⁴⁷. Die Ursachen für den dort feststellbaren «Ikonoklasmus» können, wie auch die Motive für die Niederlegung und Nichtwiederhebung von Münzhorten, recht vielfältig sein und sind bei jedem gut ausgegrabenen Einzelfall neu zu diskutieren⁴⁸. Wenn man davon ausgeht, dass auch die Gegend unmittelbar südlich des Hoahrheins ab dem 3. Jh. zunehmend von germanischen Einfällen bzw. innerrömischen Konflikten betroffen war, dann müsste man eigentlich auch in *Vindonissa* Spuren von Zerstörungen oder Deponierungen finden. In den dort zahlreich festgestellten, sicher nachlagerzeitlichen Schächten sind bis anhin aber weder zerschlagene römische Bildwerke, Inschriften noch, wie etwa in *Augusta Raurica*, menschliche Überreste gefunden worden⁴⁹. Waren im spätkaiserzeitlichen *Vindonissa* kaum noch Grossbauten, Baudenkmäler oder Inschriftensteine vorhanden, die einer Zerstörungswut zum Opfer fallen konnten? Oder wurden die Spuren der Verwüstung nach den jeweiligen Überfällen und Plünderungen von einer vor Ort verbliebenen Bevölkerung⁵⁰ jeweils sorgfältig aufgeräumt? Es bleiben Fragen offen!

Verwendete Abkürzungen

ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
ASGA	Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Altertumskunde
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Jber. GPV	Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa
Veröff. GPV	Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa

Jürgen Trumm, Dr. phil.
Kantonsarchäologie Aargau
Industriestrasse 3
CH-5200 Brugg
juergen.trumm@ag.ch

Jürgen Trumm: Ein ver-gessener Münzschatz aus Gebenstorf (Kt. Aargau). SM 72, 2022, S. 124–131.

- 47 W. CZYSZ, Brunnensturz und Bildersturm. Ikonoklastische Zerstörungen des 3. nachchristlichen Jahrhunderts im raetischen Limeshinterland, in: E. WALDE (Hrsg.), Bildmagie und Brunnensturz. Visuelle Kommunikation von der klassischen Antike bis zur aktuellen medialen Kriegsberichterstattung (Innsbruck 2009), S. 580–614.
- 48 Vgl. z. B. J. TRUMM, Eine römische Göttergalerie auf dem Land? Der Skulpturenfund von Rohrdorf, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau (Esslingen am Neckar 2005), S. 286–289; R. LUDWIG – P. NOELKE, Eine neue Jupitergigantensäule aus Heidelberg, in: J. BIEL – J. HEILIGMANN – D. KRAUSSE (Hrsg.), Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100 (Stuttgart 2009), S. 393–424.
- 49 S. KRAMIS, Tote in der Stadt. Anthropologische Untersuchungen von menschlichen Überresten aus dem Siedlungsareal der römischen Koloniestadt Augusta Raurica. Forsch. Augst 53 (Augst 2020).
- 50 Eine grössere, vermutlich militärisch geprägte Bevölkerungsgruppe im spätkaiserzeitlichen *Vindonissa* ist alleine schon wegen eines starken Fundmünzenniederschlags ab dem späten 3. Jh. zu postulieren. Vgl. zuletzt M. PETER, in: M. FLÜCK, Zu Gast bei Offizieren in Vindonissa. Veröff. GPV XXVI (Brugg 2022), S. 342–345.